

## **Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis, 18. Juni 2023**

### **Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

#### **Lukas 14,15-24:**

*<sup>15</sup> Einer, der mit zu Tisch saß, sprach zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! <sup>16</sup> Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. <sup>17</sup> Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! <sup>18</sup> Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. <sup>19</sup> Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. <sup>20</sup> Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. <sup>21</sup> Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. <sup>22</sup> Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. <sup>23</sup> Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. <sup>24</sup> Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.*

Liebe Gemeinde, wann hast du es geschafft? Wann bist du oben angekommen? Wenn du endlich das Abi geschafft hast? Wenn du nach dem Konzert backstage bei den Stars bei der after-show-Party dabei sein darfst? Wenn du deinen Meisterbrief oder das Zeugnis von deinem Studienabschluss in den Händen hältst? Wenn du diesen lukrativen Job bekommen hast? Wenn du zu einem Abendessen bei deiner Chefin eingeladen wirst? Wenn du endlich den „roten Pass“ bekommen hast? Wenn du deinen wohlverdienten Ruhestand genießen kannst? Wann hast du es geschafft? Wann bist du oben angekommen?

Wenn der Maßstab der ist, bei den Reichen und Einflussreichen eingeladen zu werden, dann hat Jesus es jedenfalls geschafft. Lukas erzählt zu Beginn des Kapitels, dass er in „das Haus eines Oberen der Pharisäer“ eingeladen war (v. 1). Der ist offenbar ein reicher Mann: Er hat ein großes Haus, beschäftigt einiges an Personal und lädt viele Gäste ein. Fast alle von ihnen gehören ebenfalls zu den Wohlhabenden. Jesus nimmt sie in dem Gleichnis, das er erzählt, in den Blick: Da ist einer dabei, der ein großes Stück Land gekauft hat, und einer, der fünf Ochsendespänner erworben hat. Auch die Gäste sind also – bis auf ihn – keine armen Leute. So könnte man sagen: Jesus hat es geschafft. Er ist in der Gesellschaft der Reichen und Schönen angekommen.

Eigentlich passt er mit seinem Einkommen, seiner Kleidung und seinen Verbindungen gar nicht in diese Runde hinein. Doch er versucht gar nicht, sich da anzupassen und nicht negativ aufzufallen, im Gegenteil. Öffentlich kritisiert er den Gastgeber: Der solle lieber Leute einladen, die ihm nichts zurückgeben könnten – nicht Freunde, Geschwister, Verwandte oder reiche Nachbarn, sondern Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde (v. 12-14). Die feine Gesellschaft dürfte ziemlich irritiert gewesen sein. Schwer vorstellbar, dass man diesen Jesus nochmal einladen wird.

Wann hast du es geschafft? Wann bist du oben angekommen? Wenn du bei den Reichen und Einflussreichen eingeladen bist, obwohl du aus kleinen Verhältnissen stammst? Solche Gastfreundschaft bedeutet ja, dass man dazugehört. Im Orient ist Gastfreundschaft bis heute heilig. Mit ihr sind nicht nur Unterkunft und Verpflegung verbunden, sondern auch Schutz. Das Wort, das im Neuen Testament dafür verwendet wird, bedeutet ganz wörtlich die „Liebe zum Fremden“. Zu ihr werden die Christen immer wieder ermahnt und ermuntert. Dabei geht es nicht um eine ordentliche Dienstleistung wie im Restaurant oder Hotel. Das gemeinsame Essen stellt vielmehr Gemeinschaft her. Und genau darauf zielt die Kritik, die Jesus hier an seinem Gastgeber übt. Denn wenn schon im Vorfeld sortiert wird, wer mit am Tisch ist, entsteht keine Gemeinschaft. Da sitzen die zusammen, die ohnehin zusammengehören, mit denen eine Beziehung auf Gegenseitigkeit beruhen kann. Dann wird aus der

festlichen Tafel eine Gelegenheit, Netzwerke zu knüpfen und zu pflegen. Die Habenichtse bleiben außen vor, denn sie haben nichts zu bieten: keine Beziehungen, keinen Anschlussauftrag, keine Lobbyunterstützung. Deshalb braucht sie hier keiner. Wer nicht hat, dem wird hier auch nicht gegeben.

Solche „Gastfreundschaft“ zementiert die sozialen Verhältnisse. Das soll nicht sein, sagt Jesus. Lade gerade die ein, die nichts haben. „*Dann wirst du selig sein*“, sagt Jesus (v. 14). Gott wird es dir vergelten. Und dieses „selig“ greift der Gast auf, der das Stichwort liefert für das Gleichnis: „*Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes*“ (v. 15). Der scheint verstanden zu haben, worum es Jesus geht: Geschafft hat man es noch nicht, wenn man bei den Reichen und Schönen eingeladen wird. **Wirklich oben angekommen ist man erst, wenn man an Gottes Festtafel Platz nehmen darf.**

Aber wer bekommt denn diese Einladung? Darum geht es in der Geschichte, die Jesus daraufhin erzählt: Auch Gott veranstaltet eine große Party und lädt dazu ein. Dieser Gott, von dem er erzählt, ist sich also nicht wie der Gott des Islam selbst genug und möchte nur ungestört fernab im Himmel seine Zeit für sich allein genießen. Dieser Gott möchte vielmehr Menschen um sich haben, mit ihnen feiern und fröhlich sein. Dafür geht er das Risiko ein, sie einzuladen und dabei auch eine Abfuhr zu erhalten. Denn es ist ihm ein Herzensanliegen, mit den Menschen, die er geschaffen hat, zusammen zu sein, weil er sie liebt und weil er weiß, dass es für sie nichts Besseres geben kann als seine Gastfreundschaft.

Wer bekommt nun so eine Einladung? Zunächst sieht es so aus, als ob Gott da den gleichen Maßstab anlegen würde wie der Pharisäer, bei dem Jesus zu Gast ist. Wer sich ein Stück Land oder fünf Gespanne Ochsen leisten kann, gehört offensichtlich nicht zu den armen Leuten. Es sind aber auch nicht einfach nur Leute, die es zu etwas gebracht haben, wie die Einladung an den frisch Verheirateten zeigt. Doch der Punkt, um den es Jesus geht, ist ein ganz anderer: Alle, die zunächst eingeladen waren, sagen ab! Dabei war der Termin längst angekündigt. Doch als der Bote jetzt zum zweiten Mal kommt und Bescheid gibt, dass die Getränke kalt gestellt sind, das Essen gleich serviert wird und das Fest losgehen kann, erhält er eine Entschuldigung nach der anderen. Die sind auch durchaus einleuchtend: Wenn man ein Stück Ackerland gekauft hatte, dann musste man das bis zum Abend in Augenschein nehmen, damit der Kaufvertrag gültig wurde. Auch bei den Ochsen muss erstmal überprüft werden, ob es ein guter Kauf war. Und welche Absage wäre besser zu verstehen als die von einem, der gerade in den Flitterwochen ist? Im alten Israel galt sogar die Regel, dass man als frisch Verheirateter für ein Jahr vom Wehrdienst freigestellt ist (vgl. 5. Mose 24,5). Die Gründe für die Absagen sind also durchaus verständlich. Und doch wird damit der Gastgeber aufs Größte brüskiert und beleidigt. Schließlich wussten die geladenen Gäste längst vorher Bescheid. Nun ging es nur noch darum, was ihnen denn wichtiger war, was ihnen diese besondere Einladung eigentlich bedeutete. Offenbar nicht viel – so muss der Gastgeber feststellen, als der Bote, den er losgeschickt hat, allein wieder zum Haus zurückkehrt. Kein Wunder, dass der Gastgeber zornig wird.

Ich denke, wir können uns in diesen Gastgeber gut hineinversetzen. Das haben wir ja vielleicht auch schon erlebt: Da laden wir Menschen zu einem schönen Essen, zu einer tollen Party oder zu einer Jugendveranstaltung ein. Doch dann im letzten Augenblick hagelt es Absagen: „Tut mir leid, es passt doch nicht. Mir ist etwas dazwischengekommen.“ Womöglich bleiben sie sogar einfach weg, ohne ein Wort zu sagen. Da sind auch wir zumindest enttäuscht – und wenn wir dann noch mitbekommen, dass diejenigen, die wir eingeladen haben, eigentlich überhaupt keinen triftigen Grund hatten, weshalb sie nicht gekommen sind, dann dürften sogar wir ziemlich sauer sein und uns jedenfalls vornehmen, diese Leute nicht noch einmal einzuladen.

So, liebe Gemeinde, geht es Gott immer wieder mit uns Menschen, ganz besonders auch mit denen, denen er in ihrer Taufe seine Einladung zu seinem großen Fest doch schon ganz persönlich mitgeteilt hat. Gott kann doch eigentlich fest damit rechnen, dass wir um seine Einladung wissen, dass wir eigentlich auch darum wissen dürften, was für ein Geschenk, was für eine Ehre das für uns bedeutet, dass auch wir bei seinem großen Fest mit dabei sein dürfen. Doch was muss sich Gott stattdessen von uns getauften Christen immer wieder

an Ausreden und Entschuldigungen anhören?! Oft bekomme ich sie schon zu hören, wenn ich gerade erst nur „Guten Tag!“ gesagt habe: „Ich muss arbeiten, gerade am Wochenende.“ Andere sagen: „Ich habe in der Woche so viel zu tun, da muss ich am Wochenende mal entspannen.“ Und das bedeutet dann vielleicht, dass man lange schläft und im Bett frühstückt oder gleich bruncht, dass man seinem Hobby nachgeht oder endlich mal etwas mit der Familie unternehmen will. Anscheinend müssen die meisten Hausaufgaben auch immer am Sonntag gemacht werden, denn vorher kam man ja nicht dazu. Gottes Einladung zu seinem Fest zu folgen, das wäre da nur so eine Belastung, die man sich nicht auch noch zumuten kann. Außerdem könne man auch den Familienfrieden nicht aufs Spiel setzen. Liebe Gemeinde, die Kirchen in Deutschland leeren sich. Das hat sicher viele Gründe, auch selbstgemachte. An Gott und seinem Fest liegt es ganz sicher nicht. Der hat seine ganze Liebe in seine Einladung gesteckt, in seinen Ruf: „*Kommt, denn es ist alles bereit!*“ (V. 17) Der hat alle Vorbereitungen für seine Mega-Party getroffen, und die haben ihn nicht bloß das Geld aus der Portokasse gekostet, sondern nicht weniger als das Leben seines einzigen Sohnes. Alles setzt er daran, dass sein Haus voll wird. Er zieht sich nicht beleidigt zurück, wenn er auf seine Einladung eine Abfuhr nach der anderen erfährt. Sein Fest fällt nicht aus. Wenn die zuerst Eingeladenen alle absagen, dann soll sein Diener eben andere dazuholen – Menschen, die erst einmal gar nicht im Blick waren, die bei den Bessergestellten nichts gelten, die nichts haben, die meistens außen vor sind – vermeintlich auch bei Gott. Wer im alten Israel eine Behinderung hatte, durfte nicht am Tempelgottesdienst teilnehmen, denn er galt als von Gott gestraft. Und wer kein Jude war, hatte sowieso keine Chance. Doch nun sollen sogar die an den Zäunen hereingebeten, ja sogar genötigt werden. Damit spielt Jesus auf die Menschen aus der Völkerwelt an, auf die Heiden. Wir könnten heute in ihnen die sehen, die an den Zäunen Europas rütteln, Menschen aus anderen Ländern und mit fremder Religion. Mögen hierzulande auch viele Kirchen schließen – Gottes Party findet statt. Aber wer sind nun die, die es geschafft haben, die die Einladung bekommen haben, die oben angekommen sind? Es sind andere als gedacht, andere als die zuerst Eingeladenen. Es sind nicht die, die meinen, alles in ihrem Leben aus eigener Kraft geschafft zu haben oder die in der Vorstellung leben, sie müssten sich mit allen Mitteln nach oben kämpfen. Es sind vor allem Menschen, die sich gar nicht vorstellen konnten, dass Gott sie bei seinem Fest dabei haben will. Dazu gehören in unserer Gemeinde sicher nicht nur die Menschen, die aus Afghanistan und dem Iran zu uns gekommen sind. Wer auch immer meint, er schaffe es nie, so zu leben, dass er bei Gott ankommen kann, der darf gewiss sein: Bei Gott ist niemand zu schlecht, zu arm, zu merkwürdig, dass er von der Einladung zu seinem Fest ausgeschlossen wäre. Das soll und darf uns dann auch ein Trost sein, wenn wir Gottes Einladung manches Mal so leichtfertig verachtet und so wenig bedacht haben, was diese Einladung für uns eigentlich bedeutet: Wenn Gott auch die an den Zäunen zu sich einlädt, wenn sein Herz so groß ist, dass er gerade auch die bei sich haben will, die mit ganz leeren Händen vor ihm stehen, dann haben auch wir bei ihm noch eine Chance. Bei ihm kommt es nicht darauf an, ob wir unser Abi oder unseren Ausbildungsabschluss geschafft haben, welche Staatsbürgerschaft oder welchen Aufenthaltstitel wir haben, welches Einkommen und welche Beziehungen wir haben. Es kommt auch nicht darauf an, dass wir uns vor ihm als makellose Heilige präsentieren können und ihn nie enttäuschen. Geschafft haben wir es, wenn wir eine Einladungskarte von ihm bekommen haben – wie das ja bei unserer Taufe passiert ist. Mit dieser Karte werden wir einmal auch „ganz oben“ ankommen. Darum lasst uns uns auf den Weg machen, wenn wir von seinen Boten hören: „*Kommt, denn es ist alles bereit!*“ Und lasst uns selber immer wieder zu solchen Boten werden, die Gottes weitherzige Einladung weitergeben. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

**CoSi Nr. 9** (Leben im Schatten, Sterben auf Raten) oder **GL 714** (Eingeladen zum Fest des Glaubens)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart